

EINFÜHRUNG

Der Bildband „Kirchen in Mitteldeutschland“ soll am Beispiel des Kirchenbaues und der kirchlichen Kunst vor Augen führen, welche starken Gestaltungskräfte seit tausend Jahren in diesem Teil unseres Vaterlandes wirkten, welcher Reichtum an Baugedanken, Raumschöpfungen, Bildwerken hier noch immer erhalten ist, welche besonderen Ausprägungen die großen Stilströme der abendländischen Kunst in diesem Raum in den verschiedenen Jahrhunderten und in den einzelnen Landschaften gefunden haben.

Natürlich ist es nicht möglich, auf einigen Seiten und Tafeln die ganze Fülle des Überkommenen auszubreiten. Allein der Magdeburger Dom würde – einigermaßen erschöpfend dargestellt – ein Vielfaches vom Umfang dieses Bandes beanspruchen. Auch das braucht – weil selbstverständlich – nur angedeutet zu werden: die innige und unlösliche Verflechtung dieses Raumes mit der gesamten deutschen Kunstentwicklung. Hier kommt es darauf an, einige wesentliche Züge herauszuarbeiten, bedeutende Zeugen unserer christlich-abendländischen Geschichte im Bild neu zu erleben. Bewegend ist dabei nicht zuletzt die Frage nach dem Schicksal dieses kostbaren Erbes in unseren Tagen.

An geographischen Faktoren ist in *Mitteldeutschland* wie in ganz Deutschland vor allem der Unterschied zwischen dem norddeutschen Tiefland und dem deutschen Mittelgebirge wirksam; als Baumaterial ist hier der Haustein, dort der Backstein gegeben.

Im früheren Mittelalter kommt im norddeutschen Flachland der Feldstein hinzu: Granitblöcke aus Skandinavien, von den Gletschern der Eiszeit abgeschliffen und hierher getragen.

Als geschichtliche Faktoren wirkten die deutsche Kaiserpolitik des Mittelalters seit dem 12. Jahrhundert; die nach Osten gerichtete Siedlungsbewegung; weltliche und kirchliche Reformbestrebungen und Orden (Prämonstratenser, Zisterzienser, Deutscher Ritterorden, Dominikaner, Franziskaner); Städte- und Handelsgeschichte

(z. B. der große Städtebund der Hanse); die Reformation; der fürstliche Absolutismus; die von Preußen ausgehende Einigung Deutschlands.

Alle diese Kräfte – und dazu die großen Strömungen der Geistesgeschichte – haben zu ihrer Zeit an den Bau- und Bildwerken mitgeformt. Dazu kommt noch die Eigenart der einzelnen Stämme und Landschaften.

Doch ist landschaftliche und stammesmäßige Eigenart nur *ein* Faktor der Entwicklung. Sie wirkte vielleicht am stärksten im späten Mittelalter. Im frühen Mittelalter wie später im Barock und Klassizismus sind andere Faktoren (kirchliche und dynastische Mächte, gesamteuropäische Stilströmungen) häufig ausschlaggebender.

Zur Zeit der Sachsenkaiser wird das Land um den Harz herum zu einem Kernraum deutscher Geschichte. Heinrich I. („der Städtegründer“) setzt hier den aus dem Osten anbrandenden Reiter-scharen feste Bollwerke entgegen. Wie eine wehrhafte Gottesburg wirkt die Stiftskirche in *Gernrode*, die 961 von Markgraf Gero gegründet wurde. Die Wirkung ihres Innenraums wird stark durch die Emporen mitbestimmt, ein von Byzanz herkommendes Element der Raumgestaltung, wie überhaupt die ganze „ottonische“ Kunst als eine Durchdringung byzantinischer Formen mit deutschem Geist erscheint. In *Quedlinburg* ist die Wiperti-Krypta – ursprünglich eine karolingische Pfalzkapelle, im 10. Jahrhundert als Krypta umgebaut – ein ehrwürdiges Denkmal jener *Frühzeit*. Noch lange bleibt der Raum *zwischen Harz und Elbe* ein Kernraum deutscher Baugeschichte. Über der Grabkapelle Heinrichs I. entsteht in *Quedlinburg* die Stiftskirche. Mit Stützenwechsel und Westempore noch an *ottonische Bauweise* gemahnend, in kerbschnitzhafter Ornamentik germanisches Erbgut bewahrend, leitet ihr straffer organisierter Innenraum zur *Romanik* hinüber. Voll ausgeprägt tritt uns romanische Baukunst in der Liebfrauenkirche in *Halberstadt* entgegen. Im Außenbau verkörpert die *Magdeburger Liebfrauenkirche* den gleichen strengen Typus einer kreuzförmigen Basilika mit doppeltürmigem Westwerk und runden Apsiden im Osten. Im Innern weist die Einwölbung des 13. Jahrhunderts schon zur *Gotik* hinüber.